

Oskar Weggel

Sektenunruhen in Beijing

– Symptome einer heraufziehenden
Bürgergesellschaft? –

Gliederung

- 1 Die Sitzblockade der Zehntausend vom 25. April im Herzen Beijings
- 2 Geheimgesellschaften und religiöse Gruppen im Spiegel der Geschichte
 - 2.1 Das Ärgernis der Logen und Bruderschaften
 - 2.2 Die Weiße-Lotus-Sekte als Urmodell buddhistischer Logen
- 3 Logen im modernen China
 - 3.1 Religiöse Sekten aus der Sicht des Polizeiapparats
 - 3.1.1 Das „Rätsel“ des explosiven Wachstums
 - 3.1.2 Organisation und Mitgliedschaft
 - 3.1.3 Lehren
 - 3.1.4 Ausbeutung des Zutrauens der Bevölkerung
 - 3.1.5 Unterstützung vom Ausland her
 - 3.1.6 Was tun?
 - 3.2 Wie läßt sich der „plötzliche“ Erfolg der Bruderschaften erklären?
 - 3.2.1 Erklärungsansatz Nr.1: Logen als Vakuumfüller
 - 3.2.2 Erklärungsansatz Nr.2: Logen als Demokratisierungskrücken?

1 Die Sitzblockade der Zehntausend vom 25. April im Herzen Beijings

Am 25. April 1999 kam es in der Beijinger Innenstadt zu einer Sitzblockade, an der rund 10.000 Demonstranten teilnahmen und von deren Plötzlichkeit selbst die sonst so überaus aufmerksamen Sicherheitsorgane überrascht, wenn nicht überfahren wurden, zumal sich der stumme – und völlig gewaltfreie – Protest direkt vor den Toren von Zhongnanhai abspielte, also vor dem Allerheiligsten der Reichspolitik, in dem die wichtigsten Repräsentanten der chinesischen Partei- und Staatsbürokratie arbeiten und z.T. auch leben.

Die Demonstranten waren, wie sich nachträglich herausstellte, Anhänger einer Mandara-Sekte, die sich *Falungong* [1] (wörtl. „Großes Gesetz des Gesetzesrades“) nennt, und hatten sich auf Anordnung ihrer Sektenführung mit Bussen, Fahrrädern oder zu Fuß auf den Weg zum Beijinger Zhongnanhai gemacht, wo sie zunächst wie gewöhnliche Touristen zusammenströmten, um sich dann, auf ein gemeinsames Kommando, am verabredeten Ort einfach in Hockstellung zu begeben und so dreizehn Stun-

den lang regungslos auszuharren, während ihre Vertreter bei Ministerpräsident Zhu Rongji vorgelassen wurden und im Gespräch mit ihm Verhandlungsergebnisse erzielen konnten, die nicht nur auf freien Abzug der Demonstranten, sondern offensichtlich auch auf Zusagen für eine bessere Behandlung der *Falungong* hinausliefen.

Bezeichnenderweise trugen die Demonstranten keine Plakate, verteilten keine Flugblätter und fielen auch nicht durch Parolen auf; gerade wegen dieses so überaus ruhigen und disziplinierten Auftretens waren sie ja in der Tat von der sonst so aufmerksamen Polizei als Demonstranten glatt „übersehen“ worden.

Der Aufmarsch der Zehntausend war für die VRCh-Führung nicht nur deshalb so peinlich, weil er, bis kurz vor Beginn der Hockaktion, von den Sicherheitsbehörden praktisch unbemerkt geblieben war und weil es sich bei der Sitzblockade unmittelbar neben der Beijinger Hauptstraße, der Changanjie nämlich, um die größte Demonstration seit den Tiananmen-Unruhen vom Mai 1989 gehandelt hatte, sondern vor allem deshalb, weil dieser „Zwischenfall“ fünf Wochen vor dem zehnten Jahrestag jenes Ereignisses – und fast an gleicher Stelle – stattfand, das der Führung immer noch schwer auf dem Magen liegt, nämlich dem 4. Juni 1989, also jenem Datum, das als „Tiananmen-Massaker“ in die Annalen eingegangen ist und das die bis dahin so freundlich hell strahlende Ikone China mit einem Schlag hatte rabenschwarz werden lassen.

Bei der *Falungong* handelt es sich um eine jener zahlreichen neueren buddhistischen Sekten, über deren Zielvorgaben und organisatorische Gestalt die Behörden meist nicht genau im Bilde sind, und mit denen sie oft erst post festum vertraut werden, so z.B. nach einer Protestaktion, wie sie am 25. April stattfand. Auch Ausländer konnten jetzt davon Kenntnis bekommen, daß die Sekte von einem 47jährigen Meister gegründet worden ist, der sich Li Hongzhi nennt und der mittlerweile in den USA lebt, da ihm in China offensichtlich das Pflaster zu heiß geworden war. Angeblich ist die *Falungong* vor sieben Jahren, also 1992, ins Leben gerufen worden, verfüge trotz dieser kurzen Geschichte aber schon heute über rund 60 Mio. Anhänger, von denen die meisten einer jener rund 2.400 *Qigong*-Schulen angehören, auf deren Lehrplan das Fach autogenes Training zu stehen pflegt und die in der Tradition buddhistischer Kampfsportarten stehen.

Einige Teilnehmer gaben zu Protokoll,¹ daß sie den Aufruf zur Demonstration teilweise erst beim Gruppenüben am Morgen erhalten hätten und daß sie sich daraufhin Hals über Kopf auf den Weg gemacht hätten, ohne auch nur ihre eigenen Familienmitglieder zu informieren. Nur wenige hätten schon längere Zeit vorher Kunde von der Demonstration gehabt; kein Wunder, daß angesichts solcher Geheimhaltungstaktiken auch die Sicherheitsbehörden von der Protestaktion kalt erwischt wurden. Auslöser für die Protestaktion seien Berichte einer Tianjiner Zeitung gewesen, die der *Falun* gefährlichen „Aberglauben“ nachgesagt und die Sekte damit in ein kriminelles, weil von Straftatbeständen des StGB umstelltes Feld hineinversetzt hätten. In der Tat seien im Gefolge dieser Verleumdungen zahlreiche *Falun*-Anhänger von Polizisten

¹So Johnny Erling, Korrespondent der *Welt*, DW, 27.4.99.

verprügelt und z.T. auch eingekerkert worden. Nachdem die Regierung, allen voran Ministerpräsident Zhu Rongji, immer wieder beteuert habe, wie wichtig ihnen das Gut der Glaubensfreiheit sei, hätten sich die Sektenmitglieder einen Ruck gegeben – und beschlossen, sich diese Garantie von Zhu persönlich bestätigen zu lassen – daher die Protestwacht vor den Toren von Zhongnanhai!

Offensichtlich handelte es sich beim Protest vom 25. April lediglich um die Spitze eines Eisbergs, da es in China mittlerweile wieder Dutzende solcher religiöser – und u.a. buddhistischer – Sekten gibt, denen die Repression der Behörden schon lange ein Dorn im Auge ist und von denen sich daher in nächster Zeit wohl noch mehrere andere Kongregationen zu Worte melden dürften, nachdem die *Falungong* mit ihrer so überaus erfolgreich verlaufenen Musterdemonstration Schule gemacht hat. Nichts wirkt in der chinesischen Gesellschaft ja ansteckender als ein „Modell“!

Der Vorfall vom 25.4. gibt Anlaß, das Sektenphänomen und seine politische Bedeutung etwas näher auszuleuchten und damit ein Stück in die Welt jener „Kleinen Traditionen“ hinabzutauchen, die so unendlich weit entfernt ist von jener Rationalität und Weltläufigkeit, mit der sich das offizielle China nach außen hin zu präsentieren pflegt.

2 Geheimgesellschaften und religiöse Gruppen im Spiegel der Geschichte

2.1 Das Ärgernis der Logen und Bruderschaften

Die Betrachtungen sollen hier bei der Qing-Dynastie einsetzen – und von dort einerseits in die Vergangenheit zurück-, andererseits aber bis in die Gegenwart hinein weitergeführt werden.

Während der Qing-Zeit (1644-1911) waren die Geheimgesellschaften, die unter so verschiedenen Bezeichnungen wie *hui*, *xing*, *tang*, *qun*, *she*, *tuan* oder *men* [2] geführt wurden, strafrechtlich zwar gleichermaßen mit hohen Strafen bedroht, am Ende aber doch in zwei für die Praxis leichter handhabbare Kategorien konspirativer Zusammenschlüsse aufgeteilt worden, nämlich in die eher religiösen – und daher meist „harmloseren“ – Vereinigungen (*jiaomen* [3]) und Logen (*huitang* [4]) sowie in die überwiegend politisch orientierten Oppositionsgruppierungen, die *banghui* [5], die das religiöse Ritual meist nur zur Bemäntelung durchaus säkularer Zielsetzungen benutzten.

Zu den *banghui* wiederum rechneten die Behörden der Qing-Zeit zwei Bruderschaften, die an Mitgliederzahl, Organisationsdichte und Kontinuität alle anderen, lokal häufig verzettelten Geheimbünde weit in den Schatten stellten und deren Einfluß sich – in einer Art regionaler Arbeitsteilung – landesweit ergänzte:

– Im Süden war dies die „Vereinigung der Drei Harmonien“ (*Sanhehui* [6]), die auf englisch schon früh unter der Bezeichnung „Triade“ zum Begriff wurde und heutzutage weltweit mit verbrecherischen Geheimorganisationen („Gelbe Mafia“) assoziiert wird.

– Im Norden andererseits trat die „Weiße-Lotus-Sekte“ (*Bailianhui* [7]) in Erscheinung – eine, wie der Name schon sagt, ursprünglich buddhistische Vereinigung, deren Wurzeln bis ins 12. Jh. zurückreichen und die vor allem im

Kampf gegen die Mongolenherrschaft während des 13. und 14. Jh. eine führende Rolle gespielt hatte. Möglicherweise war sogar der Gründer der Ming-Dynastie, Ming Taizu, ein Mitglied des Weißen Lotus gewesen.

So bekannt war die *Bailian*, daß sie im Laufe der Zeit mit fast jeder religiösen Vereinigung assoziiert und – nach ihrer Verdammung als „heterodoxe“ (und damit staatsfeindliche) Bruderschaft – am Ende zum Inbegriff des Negativen und Strafwürdigen schlechthin wurde. Kein Wunder, daß im Zeichen dieser Gefährlichkeitstopographie auch die Mitglieder jener „Kampfgemeinschaft für Gerechtigkeit und Eintracht“ (*Yihetuan* [8]), die bei den westlichen Ausländern unter dem häßlichen Ausdruck „Boxer“ in Verruf standen, vom Mandarinat der späten Qing-Dynastie fast automatisch mit in den großen Topf des „Weißen Lotus“ geworfen wurden.

Auch die *Nian*-Rebellen, deren Aufstände zwischen 1851 und 1868 beinahe zum Kollaps der Manzhou-Herrschaft geführt hätten, wurden mit dem Weißen Lotus in Verbindung gebracht oder hatten zumindest lose Beziehungen zu ihm. Dasselbe gilt für die „Gesellschaft der Älteren Brüder“ (*Gelaohui* [9]) sowie die „Gesellschaft der Roten Speere“ (*Hongqianghui* [10]), die alle am Grab der Qing-Dynastie kräftig mitschaukelten. Vor allem spielten die „Älteren Brüder“ bei der Vorbereitung der Revolution von 1911 eine maßgebende Rolle. Mit ihnen arbeitete sogar der junge Mao Zedong noch zusammen, nachdem er von ihnen Kontingente für seine Bauernmiliz erhalten hatte.

Der Weiße Lotus hatte, ebenso wie die Triade, seit Beginn der mandschurischen Fremdherrschaft die „Vernichtung der Qing- sowie die Wiederherstellung der Ming-Herrschaft“ (*fan Qing fu Ming* [11]) auf seine Fahnen geschrieben.

Kein Wunder, daß die am Rande des Untergangs stehende Dynastie nichts unterließ, um die „dunklen Vereinigungen“ (*hei shehui* [12]), die auch als „Dunkelmännersekte“ (*yingjiao* [13]), als „Banditensekte“ (*feijiao* [14]) oder als „Zaubersekte“ (*yaojiao* [15]) bezeichnet wurden, zu jagen und zu vernichten. Die Qing fügten ihrem Codex, dem *Da Qing lüli* [16], eine „Zusatzverordnung“ (*li* [17]) zu Paragraph 255 bei, derzufolge eine Bruderschaft noch keineswegs Hochverrat (§254) oder Rebellion (§255) begangen haben mußte, um strafbar zu sein. Allein die Möglichkeit des der Organisation endogenen Protests zog bereits Straffolgen nach sich. Abgestellt wurde hier keineswegs auf die *geheime* Natur der „dunklen Vereinigungen“, sondern auf ihre *Heterodoxie*. Rechtlich gesehen galten die Geheimgesellschaften, also auch die *Bailianjiao*, als in doppelter Hinsicht gefährlich, nämlich als *Gegenorganisationen* und als Träger einer *Gegenideologie*:

– Als Gegenorganisationen waren die Bruderschaften den mißtrauischen Behörden vor allem deshalb so suspekt, weil sie sich jenem dreifachen Hierarchiegefälle widersetzten, das für die rangbewußte chinesische Gesellschaft nun einmal lebenswichtig erschien, nämlich der Ungleichheit von alt und jung, von Mann und Frau sowie von Führung und Basis. So wurde beispielsweise das offizielle Vater/Sohn- und das Fürsten/Minister-Verhältnis von den Geheimgesellschaften durch ein Bruder/Bruder-Verhältnis ersetzt. Anstelle der biologischen Verwandtschaft trat die mystische, durch Treueschwüre besiegelte

Verbindung, anstelle der Priorität des Alters nicht selten die Jugend. Im Widerspruch zur offiziellen konfuzianischen Auffassung konnten ferner auch Frauen in einer Geheimgesellschaft Führungsrollen übernehmen. Allein schon die Vorstellung, daß Frauen an den zumeist nächtlichen Zeremonien der Bruderschaften teilnahmen, erschien dem konfuzianischen Sozialverständnis als ungeheuerliche Blasphemie.²

Kein Wunder, daß Praktiken dieser Art nicht erst bei der Qing-, sondern bereits auch bei der Song-Bürokratie auf Ablehnung gestoßen und daß schon damals Klischees geschaffen worden waren, die, typisch chinesisch zum Sprachstereotyp verdichtet, Jahrhunderte überdauerten. Die bekannteste dieser Formeln lautete: *ye ju xiao san, nan nü hunza, chi cai shi mo* [18]: „Sie versammeln sich bei Nacht und gehen erst am Morgen wieder auseinander, Männer und Frauen vermischen sich (unzüchtig), sie essen Kräuter und dienen dem Teufel.“

– Bedroht waren sie aber auch als Verfechter einer *Genideologie*:

Paragraph 162 des Qing-Codex bedroht „Zauberer“ mit (Todes- oder Verbannungs-)Strafen, die „böse Geister mit Hilfe von magischen Büchern beschwören...“, und überhaupt alle Führer „korrupter und pietätloser Sekten und Mitglieder abergläubischer Vereinigungen, ob sie sich nun zu *Milefo* [19] (also zum Maitreya-Buddha) oder zur *Bailianjiao* („Weiße-Lotus-Sekte,“) bekennen“.³

Strafbar war hier m.a.W. der Verstoß gegen die konfuzianische Orthodoxie: Bruderschaften pflegten sich ja nicht an der von Konfuzius idealisierten *Zhou-Vergangenheit* und ihren Riten, sondern am Glauben an eine *bessere Zukunft* zu orientieren, die durch *Milefo*, den buddhistischen Messias, personifiziert werde. Das zukünftige bessere Zeitalter, für das es sich zu kämpfen lohne, wurde zur eigentlichen Alternative der unerträglich gewordenen Gegenwart verkürt.

Kein Wunder, daß die Lehren der Sekten immer wieder als „unorthodox“ (d.h. als Häresien, *xiejiao* [20]) verurteilt wurden.

Je mehr die Qing-Dynastie seit Mitte des 19. Jh. ihrem Untergang ins Auge blicken mußte, um so unnachsichtiger wurde ihr Vorgehen nicht nur gegen „unorthodoxe“ Literaten, sondern auch gegen die zahlreichen Logen, und um so unwichtiger erschienen jetzt auch Differenzierungen. Ob Triaden oder *Bailian*, ob authentische *Bailian*-Gruppierungen oder aber Logen, die mit der *Bailian* nur oberflächliche Gemeinsamkeiten aufwiesen – das Pauschalbestrafungsprinzip ging jetzt immer mehr in die Alltagspraxis ein und zeigte schon als solches, daß sich die Dynastie fast nur noch von Verschwörern umringt sah und daher meist blind um sich schlug.

Gerade angesichts dieser Pauschalisierungstendenzen empfiehlt es sich, die Logen schärfer auseinanderzuhalten und bei der Beurteilung ihrer Zugehörigkeit sowie ihrer „Gefährlichkeit“ differenzierend vorzugehen. Methodisch soll diese Absicht dadurch verwirklicht werden, daß die *Bailianjiao* – als Vorbild unzähliger weitere Bruderschaften – näher beleuchtet und daß so anhand dieser „Mutter

aller buddhistischen Sekten“ nachvollziehbar wird, warum andere buddhistische Logen mit ihr häufig in den gleichen Topf geworfen werden, obwohl es kaum Direktverbindungen gegeben hatte.

2.2

Die Weiße-Lotus-Sekte als Urmodell buddhistischer Logen

Die Weiße-Lotus-Tradition stammt aus einer laienbuddhistischen Bewegung, deren Ideale zwar bis ins fünfte nachchristliche Jahrhundert zurückreichen, die aber ihre eigentliche Ausformung erst während der Song-Dynastie (960-1279) erfahren und dann während der Zeit der mongolischen Eroberung und der Yuan-Dynastie (1279-1368) eine zentrale antimongolische Funktion ausgeübt hatte, was sie aber nicht davor bewahrte, schon gleich zu Beginn der Ming-Zeit den Bannstrahl der konfuzianischen Bürokratie auf sich zu ziehen.⁴ Als Gründer der Weißen-Lotus-Lehre gilt der Mönch Mao Ziyuan [21] (1086-1160), der in einer von sozialen Unruhen erfüllten Periode der Song-Zeit sein Dasein als meditierender Mönch zu hinterfragen und verstärktes soziales Engagement einzufordern begann. Leitlinie seines Denkens war das „Weiße-Lotus-Ideal“ des Mönches Hui Yuan [22], der um das Jahr 402 die Lehre vom „Eingehen in das Reine Land des Westlichen Himmels“ verkündet hatte, dessen Reinheit durch die weiße Lotusblume symbolisiert werde. Mit *bailian* war damals noch Buddha Amitabha – chinesisch: *Amitofo* [23] – assoziiert worden. Um sich des Westlichen Himmels als würdig zu erweisen, habe sich der Laie in den sozialen Dienst zu stellen.

Diese soziale Komponente in der Lehre Mao Ziyuans wurde durch den Mönch Pudu [24] (1255-1330) weiter ausgebaut. Zwei Merkmale waren für die Anhänger des laienbuddhistischen Wegs von jetzt an besonders kennzeichnend, nämlich erstens die Priesterschaft jedes einzelnen, die das orthodoxe Mönchtum überflüssig erscheinen ließ, und zweitens das soziale Engagement des Gläubigen, das, wie ihm verheißen wurde, durch Aufnahme in den Westlichen Himmel belohnt werde.

An einer straffen Zentralorganisation fehlte es der *Bailian*-Bruderschaft. Identität stellten die einzelnen Gruppenmitglieder statt dessen dadurch her, daß sie die Begriffe *pu* und *jue* mit in ihre Familiennamen aufzunehmen pflegten – getreu der Lehre Mao Ziyuans vom „wunderbaren Weg zum universalen Bewußtsein“ (*pujue miao dao* [25]).

Unter der später so weit verbreiteten Bezeichnung *Bailianjiao* („Weiße-Lotus-Sekte“) begann die Loge erst zu Beginn der Ming-Dynastie (1368-1644) in Erscheinung zu treten. Bis dahin hatte sie auch eine große religiöse Wende durchlaufen, insofern jetzt nicht mehr *Amitofo*, sondern der zukünftige Buddha Maitreya – chinesisch: *Milefo* – in den Mittelpunkt rückte.

² Einzelheiten dazu in Oskar Weggel, *Chinesische Rechtsgeschichte*, Leiden, Köln 1980, S.125-128.

³ Die Weiße-Lotus-Sekte wird im Gesetzeswortlaut ausdrücklich erwähnt, vgl. Weggel, ebd., S.127.

⁴ Beschreibung bei Jean Chesneau, *Weißer Lotus, Rote Bärte. Geheimgesellschaften in China. Zur Vorgeschichte der Revolution*, Berlin 1976; B.J. Ter Haar, *The White Lotus Teachings in Chinese Religious History*, Leiden 1992; ders., *Creating an Identity. Ritual and Mythology of the Chinese Triads*, Leiden 1998, sowie Christina Neder, „Die Weiße-Lotus-Bewegung – sozioreligiöse Gesellschaft oder rebellierende Sekte“, unveröffentlichtes Manuskript.

Maßgebend für diese Metamorphose waren vor allem die blutigen Jahre des Aufstands gegen die mongolischen Herrscher auf dem Kaiserthron gewesen, in deren Verlauf sich Pessimismus und Weltuntergangsstimmung verbreitet hatten. Der Aufstand der „Roten Turbane“ (*Hongjin* [26]), der sich damals zusammenbraute und schließlich zum Untergang der Yuan-Dynastie führte, stand unter der Parole *tianxia da luan, Mile xia sheng, ming wang chu shi* [27]: „Das Reich befindet sich in großem Chaos, Buddha Maitreya steigt herab und erscheint der Welt als strahlender König.“

Zu den innovativen Hauptelementen der neuen *Bailian*-Theologie gehörte die Lehre, daß nur fromme – und sozial aktive – Anhänger der Lotus-Sekte von den bevorstehenden Katastrophen und Heimsuchungen verschont blieben.

Vertrauen auf die Zukunft (in Gestalt des künftigen Buddha) als Alternative zum Leid der Gegenwart: Dies war die Kernforderung der gewandelten Lehre.

Staat und etablierte Gesellschaft empfanden diese Einstellung auf der Stelle als Generalangriff gegen die von ihnen verkörperte Ordnung und setzten sich daher mit allen möglichen Mitteln zur Wehr:

– Zum einen verhängten sie ein dogmatisches Verdikt über sämtliche religiöse Ausdrucksformen der *Bailianjiao*, angefangen von den Zeremonien und Festen bis hin zu den Wohltätigkeitsveranstaltungen und zur Namensgebung der Sekte. All diese Ausdrucksformen galten jetzt als Phänomene eines „linken Abwegs“ (*zuodao* [28]) und wurden per Gesetz (von 1379) unter Strafe gestellt. Vier Sekten, die für den Bestand des Staats und seiner Ordnung als besonders gefährlich angesehen wurden, kamen damals gleichzeitig auf den Index, nämlich der aus dem Ausland importierte Manichäismus, darüber hinaus aber auch drei buddhistische „Gesellschaften“ (*she*), nämlich die Maitreya-, die Weiße-Wolken- und, eben, die Weiße-Lotus-Vereinigung. Zugehörigkeit, vor allem aber Führerschaft innerhalb dieser „Gesellschaften“, war mit Verbannung, in schlimmeren Fällen sogar mit Enthauptung bedroht – letzteres eine besonders schwere Strafe, weil nach konfuzianischer Lehre der Körper Eigentum der Eltern ist und daher – im Interesse der „Pietät“ (*xiao* [29]) – unbedingt intakt gehalten werden muß.

Ausgesprochen wurden Verbote und Strafen dieser Art wohlgemerkt von den Gründern der Ming-Dynastie (1369-1644), die ursprünglich selbst „heterodoxen Gesellschaften“ angehört hatten – und die gerade deshalb die Gefährlichkeit solcher „Heterodoxien“ für Staat und Gesellschaft zu kennen glaubten.

– Ein weiteres Mittel war subtilerer Art, insofern nämlich der Versuch gestartet wurde, die erhabene und ursprünglich asketische Gestalt des Buddha Maitreya, der auf bildlichen Darstellungen nicht streng gesammelt, sondern mit locker herabhängenden Beinen dargestellt zu werden pflegte, zu verniedlichen und schließlich sogar ins Lächerliche zu ziehen – mit der Folge, daß *Milefo* den Chinesen heutzutage als schwammig-dickbauchige Gottheit vertraut ist, deren Grinsen gar nicht breit genug sein kann und auf deren Leibeswülsten sich zahlreiche ebenso rundliche Kinder völlig respektlos zu tummeln pflegen.⁵

⁵Zu dieser Wandlung vgl. Wolfgang Bauer, *China und die Hoffnung auf Glück*, München 1974, S.231.

Mit dieser „Banalisierung“ war dem Maitreya-Kult der „revolutionäre Stachel“ genommen!⁶

Im Gefolge der zahlreichen Strafen, die den *Milefo*-Logen mittlerweile überall drohten, begann die *Bailian* immer mehr in den Untergrund abzutauchen und in ihrer Defensivposition auch Notwehr zu üben, indem sie ihre Gegner, d.h. die Repräsentanten von Staat und Gesellschaft, als Hauptverursacher des drohenden Untergangs anschwärzte. Zahlreiche Vertreter des Establishments sahen sich auf diese Weise schon bald als „Himmelsmonster“ (*tianmo* [30]) attackiert; immer häufiger auch „entdeckten“ Logenmitglieder der *Bailian* Zeichen für den „Mandatsverlust“ der Herrschenden und ließen nichts unversucht, ihren diesbezüglichen Kassandrarufern ein möglichst weit nachhallendes Echo zu verschaffen.

Umgekehrt gingen die staatlichen Verfolgungsbehörden, wie bereits erwähnt, dazu über, die unterschiedlichsten Gruppierungen mit dem Verdikt der „Heterodoxie“ zu belegen und sie alle in den großen gemeinsamen Topf der „Weißen-Lotus-Lehre“ zu werfen. Sogar die Jesuiten fanden sich mit einem Male auf der Seite des „Weißen Lotus“ wieder. Auch die *Yihetuan*, d.h. die Gemeinschaft der „Boxer“, die am Ende der Qing-Dynastie im Untergrund zur bestimmenden Bewegung wurde, galt den Verfolgungsbehörden als Zweig der Weißen-Lotus-Sekte, obwohl hier bei näherem Hinsehen keine direkten Verbindungen zu erkennen waren.⁷

Selbst wenn es aber an Direktverbindungen fehlte, pflegten sich buddhistische Zusammenschlüsse letztlich doch immer wieder am großen – und jahrhundertealten – Modell der *Bailianjiao* zu orientieren. Dies läßt sich wohl auch von der durch ihre Demonstrationen vom April 1999 plötzlich ans Tageslicht getretenen *Falungong* behaupten, wenngleich Einzelheiten zu dieser Sekte nicht bekannt sind.

Übrigens wäre es auch verfehlt, das Attribut „buddhistisch“ allzu engherzig zu fassen, da Religionen im chinesischen Umfeld fast immer zu Synkretismen neigen – eine Erscheinung, die in dem Ausdruck *san jiao wei yi* [31] („drei Religionen – nämlich Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus – verfließen zu einer“) zu einer Art religiösen Hausphilosophie des Chinesentums geworden ist, die vor den Toren der Sekten keineswegs Halt macht.

3 Logen im modernen China

3.1 Religiöse Sekten aus der Sicht des Polizeiapparats

Noch zur Zeit des Bürgerkriegs in den 20er und 30er Jahren hatte die KPCh eng mit Geheimgesellschaften, vor allem mit der „buddhistischen“ Organisation der *Gelaohui*, d.h. der „Vereinigung der Älteren Brüder“, zusammengearbeitet und im Juli 1936 z.B. einen von Mao Zedong im Namen des ZK unterschriebenen Aufruf veröffentlicht, in dem diese „Organisation entschlossener, national gesinnter Männer, breiter Bauernmassen und hart arbeitender

⁶Ebd.

⁷In diesem Sinne Joseph Esherick, *The Origins of the Boxer Uprising*, Berkeley, 1987, S.45ff., 211ff.; ferner Ter Haar (1992), a.a.O., S.281f.

Menschen“ dazu aufgerufen wurde, sich mit der KPCh zu solidarisieren.⁸

Nach Gründung der Volksrepublik freilich galten die Sekten als nicht mehr erwünscht: Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan und konnte gehen. Im Zug der Bodenreform sowie der großen Säuberungen in den Städten zu Beginn der 50er Jahre gelang es der KPCh, die ja selbst aus einer (allerdings leninistisch definierten) Geheimtradition hervorgegangen war, andere Untergrundorganisationen, die jetzt als „reaktionär“ gebrandmarkt wurden, besonders gründlich zu „säubern“ – zumindest schien es so; denn in Wirklichkeit blieben die Keime weiterhin unter der Krume der Dorfgesellschaften verborgen, um sodann, nach Beginn der Reformen, wieder kräftig aus dem Boden zu wachsen, ja ins Kraut zu schießen.

Schon in den 80er Jahren waren sie überall wieder vorhanden – die alten, längst totgeglaubten *jiaomen* und *banghui*, und das Sicherheitsministerium in Beijing mit seinen Filialorganen im ganzen Land hatte alle Hände voll damit zu tun, die Unkräuter (*ducao* [32]) unter Kontrolle zu halten. Ein Bericht des „Büros Nr.1“ des *Gong'anbu*, d.h. des VRCh-Sicherheitsministeriums, das für die Beobachtung von Sekten und Untergrundorganisationen zuständig ist, faßte schon 1985, also sieben Jahre nach Reformbeginn, die neuentstandenen Probleme systematisch zusammen.⁹ Obwohl die „Einführung“ den Zustand der Sekten durch die Optik der Polizei schildert und damit viele Aspekte schlicht verzerrt, gewährt sie doch bezeichnende Einblicke und sei hier deshalb kurz wiedergegeben:

3.1.1

Das „Rätsel“ des explosiven Wachstums

Zur Verblüffung des *Gong'anbu* hatte sich die Zahl der von der Polizei entdeckten Sekten allein in dem kurzen Zeitraum zwischen 1980 und 1981, also innerhalb von gerade einmal eineinhalb Jahren nach Reformbeginn, bereits um sage und schreibe 78,9% vermehrt. 1982 kamen weitere 31,4% und bis August 1983 zusätzliche 29,7% hinzu – ein schwindelerregendes Tempo also, mit dem die Kontrolltätigkeit der Sicherheitsbehörden kaum noch Schritt halten konnte!

Das Wachstum zeige sich besonders deutlich auf dem Lande, hieß es in den *Gong'anbu*-Berichten, und hier wiederum vor allem in abgelegenen Gebirgsregionen entlang der Grenzen zwischen einzelnen Provinzen und Landkreisen.

Woher dieses aberwitzige Tempo, das den Behörden soviel Kopfzerbrechen bereitete? Die Polizei machte es sich mit ihren Deutungen in aller Regel zu einfach, indem sie auf die Ausnutzung von Familienbanden und Netzwerken sowie auf „betrügerische Versprechungen“ verwies. So hätten sich beispielsweise in der Produktionsbrigade Nr.5 der Huaxu-Volkskommune im Kreis Lantian (Provinz Shanxi) nicht weniger als 45 der insgesamt 47 Haushalte der in dieser Region am weitesten verbreiteten *Yi-guandao* [33] („Weg der Einheit“) angeschlossen. Ähnli-

che Prozentzahlen seien der Polizei auch bei benachbarten Produktionsbrigaden bekannt geworden! Dies könne kein Zufall sein. Die Mehrheit der Proselyten sei hier offensichtlich dem traditionellen Prinzip gefolgt, den „Wehrauch zwischen der älteren und der jüngeren Generation zu teilen“ (*xu lao jie xiang* [34]). Auch hätten es viele Sekten verstanden, einst eigenständige Gruppierungen zu größeren Einheiten zusammenzufassen, und zwar unter Parolen wie *san jiao wei yi* („drei Glaubensrichtungen fließen zu einer zusammen“) und *wan dao gui gen* [35] („zehntausend Wege kehren zu einer Wurzel zurück“).

Dieser Amalgamierungsprozeß sei durch die Renaissance feudalistischer Praktiken und gleichzeitig auch durch raffinierte Übernahme neuer Begriffe beschleunigt worden:

Überall würden in den Sekten z.B. alte Titel für neue Positionen mißbraucht, z.B. „Himmelssohn“, „Kaiserin“, „Ministerpräsident“ und „Militärberater“. Bisweilen werde auch mit neueren Begriffen wie „Hauptquartier“, „Logistik“, ja sogar mit „Politkommissar“ kokettiert. Außerdem lockten die Organisatoren ihre Anhänger mit einstmals (und offensichtlich auch heute noch) populären Praktiken vom Format des Handlesens, des Fengshui oder der Schicksalsdeutung.

3.1.2

Organisation und Mitgliedschaft

Als Führer an der Spitze der Sekten träten in aller Regel Personen auf, die als Logenmitglieder bereits vor langer Zeit enttarnt und bestraft wurden, die inzwischen aber erneut Oberwasser bekommen hätten. Von den 178 Sektenführern, die 1981 in Yunnan „ausgegraben“ wurden, seien 116 (= 65%) bereits früher als Sektenführer aktiv gewesen, darunter – schön der hierarchischen Reihenfolge nach! – sieben als *qianren* [36] („Vorgänger“), 47 als *dianchuanshi* [37] („Erwecker“) und 61 als *tanzhu* [38] („Altarvorsteher“). Nicht weniger als 108 (= 61%) seien aufgrund ihrer Sektenzugehörigkeit mindestens einmal bereits verurteilt worden, davon einer zum Tode (mit aufschiebender Wirkung), sechs zu lebenslangem Gefängnis, 87 zu langjährigen Gefängnisstrafen und fünfzehn zu Haft auf Bewährung.

All diese Strafen hätten jedoch nicht gefruchtet: Die Delinquenten seien nämlich schon wenige Jahre nach ihrer Entlassung wieder rückfällig geworden und hätten schon bald wieder die früheren Ränge bekleiden können; einige seien sogar aufgestiegen, und zwar vom Rang des „Altarvorstehers“ zum „Erwecker“, wenn nicht gar zum *qianren*.

Ihnen allen sei ein verhältnismäßig niedriges Bildungsniveau gemeinsam; ungewöhnlich viele Führer in der Hierarchie seien Frauen mittleren Alters. Ihre Weltanschauung sei „überaus feudal und abergläubisch“, sie verehrten Buddha und hielten sich streng an vegetarische Vorschriften. Überdies sorgten sie schon früh für ihre eigenen Nachfolger. Sie scheuten sich auch nicht, familiäre Bindungen auszunutzen und sogar Mitglieder der KPCh und der KJL in ihre „reaktionären Gesellschaften“ mit hinüberzuziehen, wobei sie sich der abenteuerlichsten Versprechungen und Vorspiegelungen bedienten. So garantierten sie beispielsweise ihren Anhängern, daß sie durch „Verrichtung guter Taten“ (i.S. der traditionellen Sozialdienste), durch vegetarische Lebensweise und durch Ein-

⁸Der Aufruf ist abgedruckt bei Jean Chesneau, a.a.O., S.178f.

⁹So der Bericht des Sicherheitsministeriums unter dem Titel „*Fandong huidaomen jianjie*“ („Eine Einführung zu den reaktionären Sekten und Gesellschaften“), Beijing Qunzhong Chubanshe 1985. Der Geheimbericht gelangte zufällig in den Besitz der Ost-Asiatiska Biblioteket in Stockholm.

stimmung auf das nächste Leben von den „drei Plagen und acht Unglücken“ verschont blieben, die der Menschheit demnächst ins Haus stünden. Erfüllung der Sektenpflichten könne die Anhänger sogar vor Krankheiten schützen und sie davor bewahren, von „Dämonen und Geistern in Besitz genommen“ zu werden. Die Mitgliedschaft in den Sekten müsse vor allem durch Einhaltung „vegetarischer Eßgewohnheiten und durch gute Taten“ (*chi su xing shan* [39]) manifestiert werden sowie selbstverständlich auch durch buddhistische Frömmigkeit.

Die meisten Sekten seien straff organisiert und unterstünden einheitlichem Kommando. Was dies heißt, wurde zuletzt wieder bei den Demonstrationen vom 25. April deutlich, als sich, wie erwähnt, 10.000 Personen – völlig überraschend für die Polizei – auf einen Schlag im Herzen Beijings zu einer Sitzdemonstration niederließen!

Daß auch KPCh-Mitglieder in so großer Zahl für die neuerstandenen Bruderschaften gewonnen werden konnten, braucht nicht weiter zu verwundern. Bewegten sie sich bei den Logen und Sekten doch in einem Umfeld, das ihnen vom leninistischen Parteaufbau her so überaus vertraut war – angefangen vom Zellenprinzip über das Verschwörungsmilieu bis hin zu soteriologischen Botschaften, die auf KPCh-Seite bei der „Schöpferkraft der Massen“, auf seiten der Sekten und Logen aber eher bei der Hoffnung auf Hilfe von oben verankert sind.

Die Deutung der Sekten – und auch der *Falungong* – als Auffangbecken für ideologische und gesellschaftliche „Bedürfnisse und Wünsche“ liegt nach alledem auf der Hand und besitzt im Reich der Mitte überdies eine jahrhundertalte Geschichte.

3.1.3

Lehren

„Aberglaube“ und „Heterodoxie“ seien die Hauptmedikamente, die die „reaktionären Sekten“ verabreichten, heißt es im Polizeibericht. Viele von ihnen predigten Endzeitstimmung, sprächen also beispielsweise vom „Ende der drei Zeitalter“ (*san qi mo shi* [40]) und forderten Hand in Hand damit einen Sturz der KPCh-Führung. So sei z.B. das Jahr 1984 zum *huajia* [41] des bäuerlichen Mondkalenders propagiert worden, bei dem ein Zyklus von 60 Jahren zu Ende geht und ein neuer beginnt. Dieser *huajia*-Wechsel führe zu einem Weltkrieg und am Ende zur Epiphanie eines neuen Kaisers, der sich als echter Himmelssohn erweise und mit der KPCh-Herrschaft dann kurzen Prozeß mache.

Die *Fo-Men*-Sekte [42] („Buddha-Pforte“) in der Provinz Henan verkündete in diesem Zusammenhang Visionen von „Fluten und Feuerbränden“, von „Sturm und Plagen“ sowie von einem militärischen Chaos. Mehr als die Hälfte der chinesischen Bevölkerung werde dieser Katastrophe zum Opfer fallen, begleitet vom Ende der KPCh-Herrschaft. Nur wer sich der *Fo Men* anschließe, könne sich vor diesem schrecklichen Unheil in Sicherheit bringen.

Viele Sekten hielten für den Fall der großen Weltkatastrophe auch bereits Nachfolger in Gestalt von (miteinander konkurrierenden) „Himmelssöhnen“ bereit, hätten „dynastische Programme“ formuliert und sogar schon neue „Nationalhymnen“ komponiert. Die *Dadaohui* [43] („Große-Schwerter-Gesellschaft“) in Sichuan forderte so-

gar, „zuerst die Partei auszuhebeln, dann die Jugendliga zu liquidieren und dann jeden einzelnen Funktionär in der Brigade und in der Kommune umzubringen“.

Worauf die Sicherheitsbehörden hier also immer wieder stoßen, ist eine offensichtlich tiefsitzende Kritik der Bruderschaften an der KPCh und ihren Praktiken. Allerdings wird dieses bei solchen Beobachtungen auftauchende Unbehagen nicht objektiv ausformuliert, sondern ins Lächerliche gezogen oder aber a priori kriminalisiert!

3.1.4

Ausbeutung des Zutrauens der Bevölkerung

Bei ihren Recherchen wollen die Sicherheitsbehörden auch immer wieder beobachtet haben, wie die Sektenführungen aus der Gutgläubigkeit und Harmlosigkeit ihrer Anhänger systematisch materiellen Nutzen schlagen. Überall würden „Gebühren“ verhängt, so z.B. „Registrationsgebühren“, „Ritengebühren“, „Initiationsgebühren“ oder aber „Gebühren für die Vermeidung falscher Ansichten“. Gebühren seien entweder in Form von Geld zu entrichten, manchmal auch als „Messergebühr“, womit die Ablieferung eines Schweins gemeint ist, oder aber in Form von Reiskuchen und Opfergaben, die auf den Altären niederzulegen seien. In einigen Sekten, z.B. bei der *Guanyin Fo-jiao* [44], d.h. der Buddhistischen Guanyin-Sekte, würden die Anhänger gegen Entrichtung einer Gebühr detaillierten „Heilungsprozessen“ unterzogen, sei es, daß Geisteraustreibungszeremonien vorgenommen, daß Weihrauchasche mit Wasser vermischt getrunken oder daß Kräutermedizinen verabreicht werden. Bei diesen „Heilbehandlungen“ würden übrigens auch immer wieder Frauen verführt, ja vergewaltigt, und nicht wenige „Patienten“ seien durch Kurpfuscherei vom Regen in die Traufe gekommen und am Ende noch kränker gewesen als vorher, wenn sie die Behandlung nicht gar mit dem Leben bezahlen mußten.

Auch sonst werde überall und ständig abkassiert, sei es nun, daß Versammlungshallen oder Altäre errichtet, daß „Genealogien“ zusammengeschustert, daß „Schwurversammlungen“ einberufen, daß neue „Weihrauchmeister“ eingeführt oder daß „Wahrsagetreffen“ veranstaltet werden. Im Kreis Zunyi (Provinz Guizhou), der durch die Konferenz von 1934 weltberühmt geworden ist, habe die lokale *Wanquandao* [45] („Weg der zehntausend Vollkommenheiten“) Lagerhallen der örtlichen Produktionsmannschaften zerstören, sie in Tempelhallen umbauen und dort weit über 100 Götterstatuen aufstellen lassen. Das Geld für diesen Unfug sei wiederum bei den Sektenanhängern abkassiert worden.

Diese würden übrigens auch für Bücher und Schriftrollen zur Kasse gebeten, die mit „reaktionären Sutren und Zitaten“ übersät seien und von Aberglauben sowie von Heterodoxie nur so strotzten. In allen Traktaten werde den „Gläubigen“ versprochen, daß sie die bevorstehenden Katastrophen heil überleben könnten, falls sie sich in die Lektüre vertieften und einen frommen sowie wohlthätigen Lebenswandel führten.

3.1.5

Unterstützung vom Ausland her

Viele Sekten vor allem in den südchinesischen Provinzen Guangdong, Fujian, Yunnan und Jiangxi hätten, wie

die Polizeiberichterstatter glauben, nur deshalb so schnell wieder auf die Beine kommen können, weil sie von außen her, vor allem via Hongkong, systematisch unterstützt würden, und zwar sowohl finanziell als auch liturgisch. Besonders tiefgreifenden Einfluß übe die Sektenpraxis der *Nanyang*-Länder (Südostasien) aus, die ja nie Verfolgungen im Stil der maoistischen Jahrzehnte über sich haben ergehen lassen müssen und die nun mit ihrem feudalistischen Gift überall Einzug in der VRCh halten könne.

3.1.6

Was tun?

Wie sollen sich die Behörden Sektenangehörigen gegenüber verhalten? Im Zusammenhang mit der „Großen-Drei-Vereinigungs-Sekte“ (*Hongsanjiao* [46]) wurde empfohlen,¹⁰ das heikle Thema differenziert anzupacken und Trennungsstriche zwischen Tätern und ihren Opfern zu ziehen. Zu den Tätern, also zu den eigentlichen Kernelementen der Sekte, seien solche Personen zu rechnen, die z.B. den Titel eines *tangmen* [47] („Logentors“) oder eines *xiangzhu* [48] („Weihrauchmeisters“) trügen, während andererseits bloße Mitläufer, wie Handleser oder untergeordnete Chargen, eher den Opfern zugerechnet werden sollten. Wer ferner die großen Versammlungen leite, sei eher ein Täter, wer an ihnen dagegen lediglich teilnehme, eher ein Opfer. Auch bei Heilkunstverrichtungen, bei Opferzeremonien und bei Sektenritualen gelte es, besondere Trennungsstriche dieser Art zu ziehen. Nur so ließen sich die einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches zur „Errichtung einer konterrevolutionären Vereinigung“ (§98), zur „Ausnutzung feudalistischen Aberglaubens“ (§99) oder zur „Subversion“ (§100) angemessen umsetzen.

3.2

Wie läßt sich der „plötzliche“ Erfolg der Bruderschaften erklären?

3.2.1

Erklärungsansatz Nr.1: Logen als Vakuumfüller

Die bisherige Schilderung erfolgte aus der Perspektive der Sicherheitsbehörden. Kein Wunder, daß Beschreibungen dieser Art wenig hermeneutisch sind, sich also kaum um ein „Verstehen“ bemühen, dafür aber um so mehr dazu neigen, Organisationsweise, Brauchtum und Lehren der einzelnen Sekten unter ausschließlich kriminalistischen oder ideologischen („Heterodoxie“) Gesichtspunkten zu betrachten.

Kaum brauchbar sind solche Darlegungen vor allem dann, wenn Fragen nach dem so überaus durchschlagenden Erfolg der Bruderschaften zu beantworten sind: Wie ist es also beispielsweise zu erklären, daß eine Sekte wie etwa die *Yiguandao* sich in fast alle Winkel der Volksrepublik hat ausbreiten können, und warum vor allem eine solche Vielfalt von Sekten auftauchen konnte, angefangen von der *Baiyangjiao* [49] („Weiße-Sonne-Sekte“) über die *Dashengmen* [50] („Großes-Fahrzeug-“, d.h. „Mahayana-Tor“) und die *Datonghui* [51] („Gesellschaft der Großen Gemeinsamkeit“) bis hin zur *Miaodao* [52] („Weg des Tempels“), der *Sanfengdao* [53] („Weg der drei Berggip-

fel“), der *Shenmendao* [54] („Weg des Geistertors“), der *Shengdao* [55] („Weg der Heiligen“) und der *Sifangdao* [56] („Weg der vier Richtungen“) sowie jenen Dutzenden von weiteren Logen und Kongregationen, deren Aufzählung Seiten über Seiten füllen würde und die von fern alle dem „Weißen Lotus“-Muster ähneln – von der Triaden-Tradition einmal ganz zu schweigen!

Obwohl die meisten dieser Sekten bereits im Gefolge der „Regelungen über die Bestrafung von Konterrevolutionären“ aus dem Jahre 1951 niedergeschlagen und durch Strafen dezimiert worden sind, haben sie sich mittlerweile mit solchem Erfolg neu in Szene setzen können, daß sich die Schlußfolgerung, die „konterrevolutionären“ Maßnahmen der 50er Jahre seien ins Leere gegangen, wohl kaum ausschließen läßt!

Wie also erklärt sich der Erfolg dieser Bruderschaften, Logen und Kongregationen?

Offensichtlich kommen sie, um hier eine von Mao Zedong in anderem Zusammenhang häufig zitierte Formel zu gebrauchen, mit ihren Angeboten den „Bedürfnissen der Massen“ ganz besonders entgegen. Gerade Mao hatte ja während der Bürgerkriegsjahre mit besonderer Beharrlichkeit auf die Methode der Massenlinie (*qunzhong luxian* [57]) gepocht und gefordert, stets den „Bedürfnissen und Wünschen“ (*xuyao he ziyuan* [58]) auf der Spur zu bleiben: Es gelte, diese *xuyao* „aus den Massen zu schöpfen und sie wieder in die Massen hineinzutragen, das heißt, die Meinungen der Massen zu sammeln, sie zu konzentrieren, sie dann wieder zurückzuführen und sie solange zu erläutern, bis die Massen sie verstanden und sie sich zu eigen gemacht haben“, also einen Prozeß in die Wege zu leiten, der als solcher „unendlich spiralförmig“ weiterverläuft.¹¹

Solange diese „Arbeitsmethode“ (*zuofeng* [59]) funktionierte, gab es für Sekten und Logen alten Stils kaum noch Nachfrage: Sie hingen zunehmend in der Luft. Erst im Zeitalter des Spätmaoismus, als die „Verschmelzung“ von Führung und Geführten wieder verloren ging (man denke vor allem an die Zeiten des „Großen Sprungs“ und der Kulturrevolution), kamen auch die (ihrem Wesen nach antikommunistischen) Untergrundorganisationen wieder zu ihrem Recht und setzten sogar noch zusätzliche Blüten an, als im Zeichen der Reformfolge überkommene Lebensformen zu zerbrechen begannen und als vor allem der soziale Abstand zwischen Stadt und Land sowie zwischen armen und reichen Dörfern immer größer – und auch im Alltag fühlbarer – wurde. Mit diesem Verlust der „engen Verbindung zwischen Führung und Geführten“ entstand erneut ein Bedarf an Eigenorganisation, an Selbsthilfe – und damit zugleich auch an Abstand von der Bürokratie.

Kein Wunder, daß die viele Jahrzehnte alten Kleinen Traditionen jetzt schnell wieder auflebten und daß das alte Sekten- und Logenwesen vor allem im Zeitalter der Reformen gewaltige Schubkraft zu entfalten begann.

Worin aber könnten die *xuyao*, d.h. die „Bedürfnisse“ der „Massen“, heutzutage bestehen?

Nahe liegt hier zunächst einmal die Erklärung, daß die Interpretationsmuster der KPCh mit ihrer Konzentration auf säkulare Zielsetzungen den Erwartungen vor allem der bäuerlichen Bevölkerung offensichtlich bei wei-

¹⁰In der Rechtszeitschrift *Faxue* 9, 1985, S.25f.

¹¹Dargestellt in Bd.III der *Ausgewählten Werke* Maos unter dem Titel „Einige Fragen der Führungsmethoden“ vom 1. Juni 1943.

tem nicht entsprechen. Zwar mögen die materiellen Verheißungen, wie sie von den Reformern propagiert werden, vom Durchschnittsbauern als plausibel empfunden werden, zumal dann, wenn sie vor dem Hintergrund des Klassenkampfansatzes Mao Zedongs betrachtet werden, doch auch in China lebt der Mensch offensichtlich nicht vom Brot allein.

Auch der Hinweis, daß bisher offensichtlich nicht genügend Aufklärungsarbeit geleistet worden sei, bleibt als Erklärungsansatz untauglich. Läßt sich eine solche Ausflucht doch sogleich mit der Gegenfrage kontern, ob die KPCh wirklich den empirischen Menschen in den Mittelpunkt ihrer Politik gestellt hat, oder ob es nicht die Vorstellung von einem „Neuen Menschen“ war, die hier – wieder einmal! – die Meßlatte abgegeben und damit das „Bedürfnis“-Kriterium verfehlt hat.

Welche „Bedürfnisse“ einen Angehörigen der bäuerlichen Gesellschaft veranlassen können, einer Sekte beizutreten, zeigt eine Untersuchung aus dem Dorf Shanghuazhuang (Provinz Shanxi) aus dem Jahr 1949. Die 502 Mitglieder der dortigen *Yiguandao*-Loge hatten folgende Beweggründe angegeben: 230 wollten sich und ihre Familien gegen Naturkatastrophen und gegen soziale Lebensrisiken absichern; 72 Personen wünschten reich zu werden, 45 wollten Krankheiten ihrer Kinder und 15 Krankheiten am eigenen Leib geheilt wissen. 42 erhofften sich den Schutz der Götter für ihre Söhne, die in der Armee dienten, 38 wollten sicherstellen, daß sie nach ihrem Tod mit ihrem Ehegespons verbunden blieben, 23 waren vom Kinderwunsch getrieben, 21 wollten schlechte Angewohnheiten loswerden und 11 Frauen hatten sich angeschlossen, weil sie die Rückkehr ihrer weggelaufenen Ehemänner spirituell zu erzwingen hofften. 80 Mitglieder hatten überdies angegeben, sie wollten der Gnade der Unsterblichkeit teilhaftig werden, also vom daoistischen *xian*-Ideal profitieren.¹²

Sekten und Nischen-„Gesellschaften“ pflegten in China vor allem dann Konjunktur zu haben, wenn wieder einmal soziale Krisen ausbrachen und der Unmut der Bauern kein Ventil finden konnte, weil die Regierung, statt auf die Herausforderungen konstruktiv einzugehen, eher zu Repressionen neigte. Bezeichnenderweise sind die meisten großen Dynastien durch Bauernerhebungen hinweggefegt worden, die als solche keineswegs nur eine *levée en masse*, sondern zellular durchorganisierte Aufstandsbewegungen waren, die sich von chiliastischen Vorstellungen leiten ließen, die also von der Idee eines glücklichen Endzustands in Form eines „tausendjährigen Reichs“ motiviert waren, in dem es keine Ungerechtigkeit mehr geben und in dem Milch und Honig fließen würde. Das Ende der Han-Dynastie wurde durch die „Gelben Turbane“ (*Huangjin* [60]), das Ende der Yuan-Dynastie durch die „Roten Turbane“ (*Hongjin*) und das Ende der Qing-Dynastie durch die Taiping, durch die Nian, durch die „Boxer“ und durch zahlreiche andere Volksbewegungen „von den Dörfern her“ eingeleitet, die „heterodox“ ausgerichtet, in „Geheimgesellschaften“ organisiert und in ihren Grundzügen an Mo-

dellbewegungen wie dem „Weißen Lotus“ oder der „Triade“ orientiert waren.

In aller Regel stoßen solche Organisationen also in Vakua hinein, die sich sowohl im ideologischen als auch im politischen Bereich aufgetan haben, weil im Establishment niemand zur Stelle ist, der die Interessen der breiten Bevölkerungsschichten vertritt, und weil die „Massen“ daher am Ende ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen und Organisationen vom Zuschnitt der *jiaomen* (Sekten), der *huitang* (Logen) oder der *banghui* („Gangs“) als Vehikel benutzen, um ihre meist überaus diffus formulierten Wünsche und Bedürfnisse gegenüber der politischen Elite zum Ausdruck zu bringen.

3.2.2

Erklärungsansatz Nr.2: Logen als Demokratisierungskrücken?

Ließe sich das Phänomen der *jiaomen* und der *huitang* aber nicht auch noch mit einem anderen *xuyao* (Begehren) erklären, nämlich mit dem Wunsch nach Schaffung einer „Bürgergesellschaft“, in der auch die Bauern und die von Partizipation ausgeschlossenen städtischen Unterschichten mehr Mitbestimmungsrechte erhalten?

Träfe dies zu, so hätte man es hier, wie schon Chesneaux betonte, mit einem veritablen Paradox zu tun, insofern nämlich die Modernisierung eines politisch veralteten, weil partizipationsfernen Regimes dadurch erfolgte, daß noch ältere, ja archaische historische Elemente in den Dienst der Mitbestimmung gestellt würden. In der Tat seien, ganz in diesem Sinne, die „Geheimgesellschaften – wenigstens im 19. Jh. – zum Hauptakteur in der geschichtlichen Entwicklung Chinas geworden... Die Geheimgesellschaften hatten damals geholfen, die Massen zu mobilisieren.“¹³ Schon bald hätten sie diese Führung allerdings an politisch modernere Organisationen wieder abgeben müssen, nämlich an politische Parteien, Gewerkschaften, Bauernbünde und an Massenorganisationen leninistischen Zuschnitts.

Nachdem sich diese neuzeitlichen Institutionen allerdings in vieljährigen „Klassenkämpfen“ verbraucht und sich wieder weit von den Massen und ihren Bedürfnissen wegbewegt hatten, erhielten archaische Mobilisatoren vom Zuschnitt der „Lotus“-Organisationen erneut Auftrieb – und massenhaft Zulauf.

Bei Kommentaren dieser Art kann der Betrachter, der die Situation von einem günstigeren Zeitpunkt aus, nämlich 20 Jahre später, zu beurteilen hat, allerdings nur die Nase rümpfen und die rhetorische Frage stellen, ob mit „Weihrauch“-Zeremonien und mit Hilfe von „Himmelssöhnen“ sowie „Kaiserinnen“ allen Ernstes ein moderner Mitbestimmungsprozeß in Gang gebracht werden kann.

Die Antwort muß wohl dahingehend lauten, daß die Logen allenfalls *Nebenwege* hin zur Partizipation eröffnen können, daß der *Hauptweg* aber, wie der „Präzedenzfall“ Taiwan eindrucksvoll gezeigt hat, wohl nur über den „demokratischen Dreisprung“ (Wohlstand – Mittelstand – Partizipation) führt – mit der Konsequenz, daß in den wohlhabenderen Teilen (und auch in den wohlhabenderen Dörfern) der VR China die Demokratisierung schneller voranschreitet als in den zurückgebliebenen Regionen.

¹²So Deliusin in Chesneaux (Hrsg.), *Popular Movements and Secret Societies in China 1840-1950*, Stanford/Cal. 1972, S.230; ferner Robin Munro (Hrsg.), „Syncretic Sects and Secret Societies: Revival in the 1980s“, in: *Chinese Sociology and Anthropology*, Summer 1989/Vol.XXI, Nr.4, S.14.

¹³Chesneaux (1976), S.26f.

Überall dort, wo sich die Bauern aus der jahrhundertelangen Misere herausarbeiten – und sich vielleicht gar zu „Zehntausend-Yuan-Bauern“ mausern – können, entsteht eine reale Chance zur Mitbestimmung – und vermindert sich damit übrigens zur gleichen Zeit auch der Bedarf an Bruderschaften.

Jiaomen und *huitang* können allenfalls im Bereich der Dörfer oder der städtischen *danweis* als Vorhöfe zur Selbstbestimmung dienen, und sei es auch nur dadurch, daß sie mit ihrer bloßen Existenz die Fiktion von der Einheit zwischen Führung und Volk entlarven und Zeichen dafür setzen, daß das Verhältnis zwischen beiden dualistisch – und damit absicherungsbedürftig – ist, sei es durch Gewaltenteilung, durch Anerkennung von „Bürgerrechten“ oder aber durch eine Kultur des Gebens und Nehmens, die den „Arbeiter- und Bauernmassen“ schrittweise den Status eines Teilhabers an der Civil Society – der staatsbürgerlichen Gesellschaft – einräumt.

So gesehen stellt sich hier die wesentlich angemessenere Frage, ob das in so vielen Dörfern und Landstrichen wiedererstandene Logenwesen für den Mitbestimmungsprozeß wenigstens einen *Nebenweg* abgeben kann.

Soweit es dazu beiträgt, Interventionen der Bürokratie abzufedern und dadurch dem wirtschaftlichen Wachstumsprozeß bessere Eigenentwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen, dient es ganz gewiß als nützliches Hilfsinstrument – und kann damit als eine Art Vorstufe zur bürgergesellschaftlichen Autonomie dienen.

Wo es der Modernisierung im Sinne einer zeitgemäßen Selbstentfaltung dagegen in den Arm fällt, wird es ebenso schnell zum Hindernis.

So betrachtet wäre es also ganz gewiß des Guten zuviel, wollte man pauschal die Hypothese in den Raum stellen, daß Geheimgesellschaften eine entscheidende Stufe auf dem Weg zur Demokratie bildeten: Können sie hierbei doch sowohl hilfreich als gleichzeitig auch hinderlich sein! Einbahnstraßen jedenfalls gibt es hier nicht! Unter dieser Ambivalenz sollte auch das Auftauchen der *Falungong* am 25. April 1999 im Herzen Beijings gesehen werden!

Liste der chinesischen Zeichen

- [1] 法轮宫
- [2] 会、兴、堂、群、社、团、门
- [3] 教门
- [4] 会堂
- [5] 帮会
- [6] 三和会
- [7] 白莲会
- [8] 义和团
- [9] 哥老会
- [10] 红枪会
- [11] 反清复明
- [12] 黑社会
- [13] 阴教
- [14] 匪教
- [15] 妖教
- [16] 大清律例

- [17] 例
- [18] 夜聚晓散，男女混杂，
吃菜事魔
- [19] 弥勒佛
- [20] 邪教
- [21] 茅子元
- [22] 慧远
- [23] 阿弥陀佛
- [24] 普度
- [25] 普觉妙道
- [26] 红巾
- [27] 天下大乱，弥勒下生，
明王出世
- [28] 左道
- [29] 孝
- [30] 天魔
- [31] 三教为一
- [32] 毒草
- [33] 一贯道
- [34] 虚老结香根
- [35] 万道归根
- [36] 前人
- [37] 电传士
- [38] 坛主
- [39] 吃素行善
- [40] 三期末世
- [41] 花甲
- [42] 佛门
- [43] 大刀会
- [44] 观音佛教
- [45] 万全道教
- [46] 洪三教
- [47] 堂门
- [48] 香主
- [49] 白阳道
- [50] 大乘门
- [51] 大同会
- [52] 庙道
- [53] 三峰道
- [54] 神门道
- [55] 圣道
- [56] 四方道
- [57] 群众路线
- [58] 需要和自愿
- [59] 作风
- [60] 黄巾